

Waldbesitzer suchen neue Geldquellen

Holzpreis In den Baselbieter Waldkassen herrscht Ebbe – nun werden Modelle gesucht, die wieder Geld einbringen

VON TOBIAS GFELLER

Das Missverhältnis in der Waldwirtschaft ist simpel zu erklären, aber schwierig zu beheben. «Vor gut 40 Jahren konnte mit dem Erlös von einem Kubikmeter Holz noch der Lohn einer ganzen Woche für einen Mitarbeiter im Forst bezahlt werden. Heute reicht der gleiche Holzerlös gerade mal knapp, um einem Mitarbeiter eine Stunde Arbeit zu bezahlen», erklärte gestern Revierförster Daniel Wenk am jährlichen Waldrundgang des Waldwirtschaftsverbandes beider Basel im Münchensteiner Auwald.

Während die Einnahmen sinken, steigen die Ausgaben für die Bewirtschaftung des Waldes stark. «Vom frühen Morgen bis spät in den Abend und sogar in der Nacht kann sich die

breite Öffentlichkeit im Wald erholen.» Der Revierförster ärgert sich weniger über die Beliebtheit des Waldes als vielmehr über die oftmals vorhandene Selbstverständlichkeit der «Gratisleistung Wald». Gratis und selbstverständlich sei dabei aber gar nichts. «Nur dank der forstlichen Nutzung und Bewirtschaftung können die Leistungen sichergestellt werden.»

Pionierhaftes Laubholzprojekt

Um das Gleichgewicht wieder herzustellen, seien neue Verdienstmöglichkeiten nötig, da auf der Ausgabe Seite nur wenig gespart werden könne. Und diese hat der Waldwirtschaftsverband beider Basel (WdB) parat. Als schweizweit pionierhaft gilt das Laubholzprojekt, dessen

Machbarkeit laut Andres Klein kurz vor dem Realisierungsentscheid steht. «Dieses Projekt soll vor allem dazu dienen, den Absatz der Buche zu fördern.» In einem Sägewerk mit nachfolgender Bearbeitungskette sollen Schnittwaren und verleimte Produkte in der Region hergestellt werden.

Weiter voranschreiten sollen die Leitungsvereinbarungen zwischen den Forstrevieren und den Einwohnergemeinden. In einzelnen Gemeinden konnte dies bereits realisiert werden, was zusätzlich Geld in die Waldkasse spült.

WdB-Präsident
Andres Klein vor dem Realisierungsentscheid steht. «Dieses Projekt

«Eine langfristige Waldpflege ist nur möglich, wenn sich die Öffentlichkeit an den Kosten beteiligt»

Clive Spichty,
Münchensteiner Waldchef

Mit der Mehrheitsbeteiligung an der Holzkraftwerk Basel AG haben die Waldbesitzer bereits signalisiert,

dass sie ins Energiegeschäft einsteigen und die Nutzung der Holzenergie vorantreiben wollen. Der Münchensteiner Waldchef und Bürgergemeindepräsident Clive Spichty weiss genau, wie wichtig solche zusätzlichen

Einnahmen sind. «Viele denken, die rechtliche Organe erhalten Steuern. Dies ist aber keinesfalls so.»

Der Waldbesitz der Bürgergemeinde Münchenstein entspricht mit 146

Hektaren genau der Fläche von 203 Fussballfeldern, die der Öffentlichkeit unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Als grösste unnötige Zusatzaufwendungen nennt Spichty das nicht sachgerechte Entsorgen von Hundekot und Littering von den unterschiedlichsten Nutzern in den verschiedensten Formen. «Wir können die Kosten dafür bei weitem nicht mehr decken», sagt Spichty frustriert.

Die Waldbesitzer müssen ihren Wald daher immer mehr querrfinanzieren. «Der Bürgergemeinde fehlen jährlich 40 000 Franken in der Waldkasse. Eine langfristige Pflege ist demnach nur möglich, wenn sich die Öffentlichkeit an den Kosten beteiligt», warnt der Münchensteiner Waldchef.